

[00:00:00.000] - Karolina Sarbia

Liebe Felicitas Gerstner: vielen Dank für die Einladung zu dir heute nach Aschendorff im Emsland, über den künstlerischen Nachlass von Jockl Heenes zu sprechen. Jockl Heenes starb 2004. Das ist mittlerweile mehr als 20 Jahre her. Ihr habt damals zusammen in München gelebt und gewohnt. Ihr wart beide als Künstler tätig damals und er starb plötzlich und unerwartet. Magst du uns kurz über die Umstände seines Todes berichten? Das war ja so plötzlich und unerwartet, dass es sicher eine Zeit lang gedauert hat, über den Schmerz und die Trauer und den Verlust hinwegzukommen, bevor du dich den Nachlass gekümmert hast. (nach unten verschieben)

[00:00:47.040] - Felicitas Gerstner

Jockl Heenes starb auf der Rückfahrt von unserem Urlaub. Wir waren damals in Holland, haben uns mit Freunden getroffen und das ist im Auto passiert. Er war einfach plötzlich weg. Es war ein plötzlicher Herztod.

[00:01:04.160] - Karolina Sarbia

Das war ja so plötzlich und unerwartet, dass es sicher eine Zeit lang gedauert hat, über den Schmerz und die Trauer und den Verlust hinwegzukommen, bevor du dich den Nachlass gekümmert hast. ~~Also~~ angesichts dieses Umstandes des Todes gab es wahrscheinlich gar kein Testament oder gab es ~~denn~~ irgendwelche Absprachen zwischen euch, auf was mit dem künstlerischen Erbe passieren soll?

[00:01:18.980] - Felicitas Gerstner

~~Also~~ von einem Testament wusste ich nichts. Ich habe nach Jockels Tod, als ich seinen Schreibtisch aufgeräumt habe, weil ich ~~die~~ viele Dinge ~~eben~~ erledigen musste, da habe ich ein Testament gefunden, das mich zur Alleinerbin erklärt hat. Das hat er 1999 verfasst, als er im Rahmen eines Programms mit dem Goethe-Institut im Libanon war und sich damals wohl Gedanken gemacht hat, dass das ~~eigentlich~~ eine etwas unsichere Situation ist, wo man nicht weiß, passiert etwas oder nicht. Wir haben das nicht abgesprochen. Und was Nachlassarbeit anbelangte, da haben wir eigentlich nie ernsthaft drüber geredet. ~~Also~~ als Jockel starb, war ich 45, er war 57. Da denkt man ~~jetzt~~ noch nicht so konkret über den Tod nach, obwohl er einem natürlich auch im Freundeskreis immer mal wieder begegnet ist, aber irgendwie verdrängt man das ja auch gerne. Es gab, da muss ich immer mal lachen, wenn ich daran denke: ~~es gab~~, als wir damals von der Wohnung in der Herzogsstraße in die Asamstraße umgezogen sind und wir die ganzen Dinge verpackt und verladen haben, gab es meinerseits so eine Frage. Da gab es eine ganze Menge Kisten, die in einem Regal standen und ich habe Jockel damals gefragt: „Was ist denn da drin?“ Und er hat mir geantwortet: „Ja, da sind alte Arbeiten aus Maastricht“. Da hatte er

damals ~~einen~~ ein DAAD-Stipendium und ich habe gesagt: „Ja, ziehst du die jetzt um oder guckst du da noch mal rein, ob du die noch alle brauchst?“ Und dann hat er mich so angeguckt und hat gesagt: „Ich fange doch jetzt nicht an, meine alten Arbeiten auszusortieren. Da soll sich doch mal jemand anders drum kümmern, wenn ich tot bin.“ ~~Und ich weiß, dass ich ...~~ damals fand ich das cool und habe auch gelacht. Und ja, damals wusste ich noch nicht, dass das ich sein werde.

[00:03:31.600] - Karolina Sarbia

~~Also~~ nach der ersten Zeit der Trauer hast du ~~dann~~ sicher irgendwann begonnen, dir zu überlegen, ob und wie du den Nachlass übernehmen kannst. Welche Motivation hattest du, dich um diesen Nachlass zu kümmern? Hattest du einen Plan, wie du vorgehst? Wie war die Ausgangssituation für dich damals ~~dann~~?

[00:03:53.700] - Felicitas Gerstner

~~Also~~ die Ausgangssituation war, dass in diesem Testament drinstand, wenn der Flieger abstürzt und wir uns nicht wiedersehen. Alle Freunde sollen sich eine Arbeit aussuchen und ~~in dem Fall~~ ich soll mir das behalten, was ich mag. Das hört sich erst mal einfach an, aber das war überhaupt nicht einfach. ~~Also~~ ich habe eigentlich nie darüber nachgedacht, ob ich mich dem stelle oder nicht. Das war selbstverständlich für mich. Ich hätte gar keine Alternative gewusst. ~~Und~~ außerdem ging es mir so, dass ich ~~ja~~ wusste, wie wichtig Jockel seine Arbeit war. ~~Und~~ das war ganz klar, dass ich mich darum kümmere. Das war nie irgendeine Frage.

[00:04:43.500] - Karolina Sarbia

Und wie hast du dann konkret angefangen vorzugehen bei der Nachlassarbeit?

[00:04:49.340] - Felicitas Gerstner

~~Also~~ die Situation war damals so, dass wir beide geplant hatten von der Asamstraße, in der wir damals unsere Wohnung hatten, und auch unser Atelier in einem Hinterhaus im Kutscherhaus, dass wir in eine Eigentumswohnung ziehen. Da waren wir gerade dabei, das alles herzurichten. Und ich musste was machen, weil es fand sich ein großer Teil der Arbeiten auch in unserer Wohnung. Wir hatten einen Raum da als Lagerraum und das musste raus. Also ich habe angefangen erst mal zu gucken, was das ist, ~~weil das war mir gar nicht ganz klar~~, weil jeder hat seine Arbeiten gehabt und seinen Bereich und ich habe nie in den Grafikschränken vom Jockel jetzt geguckt, was ist da drin. Das war natürlich seine Sache und ich habe mir natürlich auch Gedanken darüber gemacht, wie kann ich diesem Wunsch nachkommen, dass sich jeder eine Arbeit aussucht? ~~Ich wusste ja gar nicht, was da überhaupt ist. Also habe ich mir gedacht, ich muss erst mal gucken, was das ist.~~ Ich habe mir dann auch überlegt, ich kann ja nicht jeden Einzelnen zu mir Hause einladen und dann ~~irgendwie~~ alles präsentieren, damit man sich da was

aussucht. Also schien mir die einfachste Lösung, dass ich die Sachen fotografiere und dann irgendwie anhand von Fotos mal so eine Vorauswahl treffen kann.

[00:06:18.500] - Karolina Sarbia

Du sagst ~~jetzt~~, es war ein großer Sichtungsprozess, weil die Arbeiten ~~jetzt, glaube ich~~, nicht nur in eurer Wohnung waren, sondern auch in anderen Lagern abgestellt war. Und er hat ja ein großes Werk gehabt. ~~Er hat ja viele bildhauerische Arbeiten auch gehabt, Objekte.~~ Das war ja sicher nicht alles in eurer Wohnung.

[00:06:39.460] - Felicitas Gerstner

Nein. Also Jockel hatte noch sein Elternhaus. Das war in Langen bei Frankfurt. ~~Da gab es auch~~, ich glaube, das waren drei Lagerräume, in denen frühe Arbeiten gelagert waren. Dann hat er bei Freunden auf dem Dachboden im Allgäu auch frühe Arbeiten aus Installationen aus dieser Beobachterinstallation und Stelen. Also die sind so aus Mitte, Ende der 70er-Jahre ~~waren diese Arbeiten.~~ Das wusste ich, dass die dort sind, aber was im Einzelnen da ist, das wusste ich nicht.

[00:07:14.900] - Karolina Sarbia

Bist du denn ~~da~~ alleine in diese Lager gefahren oder hattest du ~~da~~ jemanden bei dir, der mitgeguckt hat und mitsortiert hat?

[00:07:22.200] - Felicitas Gerstner

Am Anfang, ~~also~~ in der Wohnung, das habe ich alleine gemacht. Ich hätte das auch gar nicht mit jemandem zusammen machen können, weil das für mich, ~~glaube ich~~, eine ganz intime Situation war. Auch nicht einfach. Ich fand das wahnsinnig schwierig. Da waren wir sehr unterschiedlich. ~~Also der Jockel war so~~ derjenige, der erst mal behalten hat. Ich war eigentlich schon immer so, dass ich ungefähr einmal im Jahr meine Arbeiten durchgeguckt habe und was ich nicht mehr gut fand, das kam halt weg. ~~Und dann habe ich einfach viele ... Also aus der Akademiezeit gab es Arbeiten auch noch, wo ich gedacht habe, das ist jetzt eigentlich nicht wirklich wichtig. Und ich habe so — das hört sich vielleicht komisch an — aber in dieser ersten Zeit, das war irgendwie, als würde ich mich immer noch in so einem Dialog befinden, wo ich so mit ihm rede und sage: „Jockel, das kommt jetzt weg“, irgendwie. Und ich glaube, da wäre es mir total komisch vorgekommen, wenn da noch jemand mit im Raum gewesen wäre. Das hätte mich oft gestört. Ich habe diese Konzentration gebraucht, diese noch gespürte Nähe. Wir haben ja sehr eng zusammengelebt und auch gearbeitet. Wir hatten zwar getrennte Räume im Atelier, aber man war eigentlich immer sehr verbunden miteinander. Und dann so nach den ersten ~~in den meisten~~ Sichtungen, gerade in Langen, ~~da habe ich erst mal so durchgeschaut und dann war mir klar, da gibt es von vielen~~~~

Arbeiten auch keine Fotos. Da habe ich mit der Freundin, die in Frankfurt lebte, die mir da geholfen hat, habe ich die Arbeiten

[00:09:22.020] – Karolina Sarbia

angefangen zu dokumentieren

[00:09:23.340] – Felicitas Gerstner

erst mal ausgepackt, dann fotografiert, vermaßt, wieder eingepackt. Auch da einiges, was nicht gut gelagert war und Schaden genommen hat, haben wir gesagt: „Das ist einfach kaputt, das muss weg“, entsorgt zum Wertstoffhof.

[00:09:45.920] - Karolina Sarbia

Und du hast ja auch erzählt, 2005 war es dann ein Jahr nach dem Tod von Jockl Heenes, dass du begonnen hast, mit dem Werkverzeichnis anzufangen. Und du hast auch gehört, dass die Stiftung Kunstfonds diese Werkverzeichnisse fördert. Wie bist du da vorgegangen?

[00:10:03.600] - Felicitas Gerstner

Also ich habe das gar nicht selber mitgekriegt. Ich habe das von einem Freund erfahren, der hat mir das erzählt, also ein Künstlerkollege, und hat mich gefragt: Wäre das nicht interessant für dich? Daraufhin habe ich mich da informiert und dachte: Ja gut, das könnte wirklich eine gute Möglichkeit sein und habe dann mit Freunden, also mit dem Heinz Schütz, mit dem Pavel Zelechovsky, der mir bei dem Antrag geholfen hat, mit Thomas Huber, mit Wilhelm Warning, Andrea Lekte, gesprochen, ob sie Texte verfassen würden. Man muss ja dann so einen Förderantrag ausfüllen. Man muss genau begründen, was man macht, welche Kosten entstehen. Und wir haben dann diesen Antrag eingereicht. Die Frist war, glaube ich, Ende Oktober. Und dass ich die Zusage bekommen habe, das war im Februar 2006.

[00:11:03.800] - Karolina Sarbia

Aber ich höre auch, dass du ein Netzwerk hattest im Künstlerkreis, das dir geholfen hat, da auch bei der Antragstellung behilflich zu sein.

[00:11:12.800] - Felicitas Gerstner

Ja, das hätte ich alleine nicht machen können. Das war ganz, ganz wichtig. Da gab es viel Unterstützung.

[00:11:22.260] - Karolina Sarbia

Hattest du denn auch finanzielle Ressourcen, dann den Nachlass zu bearbeiten? Weil es handelt sich ja bei Jockel Heenes über ein wirklich sehr umfassendes Werk. War das denn dann ausreichend mit dem Kunstfonds?

[00:11:33.180] - Felicitas Gerstner

Also die Fördersumme vom Kunstfonds, das waren 20.000 Euro. Das hat nicht ausgereicht. Ich habe über einen Freund, der einen Ankauf getätigt hat, kam noch mal ungefähr 10.000 Euro dazu. Also wir hatten auch Erspartes und ich habe dann damals das Haus, was Jockel gehörte, also dieses Langener Elternhaus, was ein altes Fachwerkhaus war, was für, wenn es immer so ein Standbein war in unserer unsicheren Existenz als Künstler. Also wir hatten da diese Mieteinnahme, aber es war auch ständig unglaublich viel an diesem Haus zu renovieren und Jockel war da sehr versiert. Mit ihm zusammen konnte ich das machen, aber ich alleine, das war mir klar, ich werde das Haus nicht halten können und habe dieses Haus dann verkauft. Also da gab es ja dann auch erst mal ein Geld, was wir auch verwenden.

[00:12:32.040] - Karolina Sarbia

So dass du auch dir die Zeit nehmen konntest, dich um den Nachlass zu kümmern, das Werkverzeichnis zu machen?

[00:12:39.840] - Felicitas Gerstner

Ja.

[00:12:41.440] - Karolina Sarbia

Und wie bist du da dann vorgegangen bei der Nachlass-Verwaltung, bei der Dokumentation?

[00:12:49.140] - Felicitas Gerstner

Also mir war ziemlich früh schon klar, dass ich kein Buch drucken wollte, also wie es jetzt so gedruckte Werkverzeichnisse gibt, weil ich dachte, das finde ich uninteressant. Dann diese kleinen Briefmarken, Abbildungen, die man da hat von den einzelnen Werken. Mir hat eigentlich von Anfang an so ein digitales Werkverzeichnis vorgeschwebt. Ich war da auch nicht sehr versiert. Also ich habe erst mal über eine CD-ROM nachgedacht und dann kam der Gedanke, das auf einer Website zu präsentieren. Und ich war mit den Freunden eben damals, haben wir da drüber geredet, wie man das machen könnte. Und ich hatte einen Bekannten, den ich angesprochen habe, der meinte, man könnte da eine Datenbank praktisch programmieren. Das hat sich immer

wieder verzögert und wir mussten natürlich irgendwie vorankommen. Und ganz am Anfang habe ich mir überlegt: „Ja, was muss man zu jedem einzelnen Werk wissen?“ Also ich selber, ich habe seit 1996 mein eigenes Werkverzeichnis angefangen. Jockel hat 1999 angefangen, ein Werkverzeichnis zu machen und da hatte ich schon so ungefähr Anhaltspunkte, also Titel, Größe, Material. Dann kamen irgendwie so Sachen noch hinzu: Gibt es Abbildungen zu den Arbeiten in Katalogen? Gibt es irgendwie Fotomaterial dazu, wenn ja, in welcher Form. Das waren meistens Kleinbilddias oder Ektas oder auch Schwarz-Weiß-Fotos oder Negative. Dann habe ich zusammen mit Thomas dann eigentlich auch so ein Datenblatt erstellt. Das haben wir so aufgezeichnet und dann fotokopiert und hatten diese Datenblätter dann immer dabei. Und wenn wir Werke ausgepackt fotografiert haben, haben wir dann jedes Mal unsere Angaben da notiert. Aber für die frühen Werke hatten wir ja noch keine Werknummern. Also man musste erst mal so herausfinden, welche Jahre sind das. Wir hatten dann für jedes Jahr irgendwie einen Ordner und haben damals erst mal alles in diesem Jahresordner gesammelt, von dem wir dachten, das ist aus diesem Jahr. Da gab es dann hinterher noch Korrekturen. Und dann haben wir überlegt, ja, wie gehen wir vor. Also in Jockels Werkverzeichnis, was ab 1999 existierte, da sind die Arbeiten einfach so eingetragen, wie sie entstanden sind, eine nach der anderen. Das konnten wir ja nicht nachvollziehen. Wir haben dann uns überlegt, dass wir so eine Ordnung machen, dass wir erst die plastischen Werke nehmen, dann die Wandarbeiten, die Tafelbilder, die Papierarbeiten, ganz am Schluss dann Kunst am Bau oder Wettbewerbe. Oder in frühen Jahren, da gab es so einige Projekte von Jockel. Also es gab ein Projekt, was er mit einem Freund gemacht hat, das Projekt "Reserviert". Es gab dieses Projekt "Aftershave" und die haben wir dann ganz am Ende der Jahre eingestellt. Wenn sich irgendwann noch was ergeben hat, nachdem wir dann fertig waren, haben wir das dann einfach am Schluss angehängt.

[00:16:29.080] - Karolina Sarbia

Ihr habt ja ein sehr umfassendes Werkverzeichnis erstellt, das ist ja auch digital einsehbar und ihr habt das über die Jahre chronologisch sortiert. Das ist ja wirklich ein sehr umfangreiches und umfassendes Werk von Installationen, Performances, Wandobjekte, Papierarbeiten. Das ist ja fast 40 Jahre künstlerische Arbeit. Wie lange habt ihr denn daran gearbeitet?

[00:16:55.640] - Felicitas Gerstner

Ich habe 2005 angefangen und 2014 haben wir die letzten Arbeiten an den Kunstfonds übergeben, aber 2012 haben wir die Website öffentlich gemacht.

[00:17:10.540] - Karolina Sarbia

Gab es denn da auch noch Institutionen, Museen, in denen Jockel Heenes ja auch vertreten ist, die dann auf dich zugegangen sind noch mit dem Nachlass oder auf die du zugegangen bist, dann noch Werke an andere Einrichtungen zu geben?

[00:17:26.720] - Felicitas Gerstner

Ja, habe ich. Also, dass auf mich jemand gekommen ist, das ist nicht passiert, aber umgekehrt, das ist schon passiert. Und in einem Fall, also der Stadt Langen, 99 glaube ich, gab es ein Projekt, "Schach dem Rathaus", wo viele Arbeiten entstanden sind für dieses Projekt in der Stadt. Und ich habe da alles mit dem Kulturdezernenten verhandelt. Also die haben über eine Spende eine Arbeit angekauft und ich habe andere Arbeiten praktisch geschenkt.

[00:18:03.240] - Karolina Sarbia

Und dann habe ich auch noch gelesen, dass du versucht hast, in München auch noch Ausstellungen zu organisieren für den Jockel Heenes, für deinen Mann. Das war dann nach 2012, oder?

[00:18:14.410] - Felicitas Gerstner

Das war 2012. Der Anlass war eigentlich, dass wir so gesagt haben, da wäre er 65 geworden und zu diesem Datum haben wir die erste Ausstellung eröffnet. Das war eine Ausstellung in der FOE. Die hat der Pavel Zelechovsky dann auch mit kuratiert oder hauptsächlich kuratiert. Ich stand da zur Seite. Die hieß „Jockel Heenes und Freunde“. Da haben also ganz viele Künstlerfreunde auch mitgemacht. Dann haben wir im gleichen Jahr, ich glaube, das war ein Monat später, bei der Galerie arToxin mit Gottfried Düren und der Angelika Donhärle, eine Ausstellung gemacht, Fotoarbeiten und plastische Arbeiten und auch Papierarbeiten. Und mit Hub Kretschmer, bei Kretschmer im Archiv, haben wir die Künstlerbücher gezeigt. Das war alles 2012. Und 2012 gingen dann auch die beiden ersten Transporte an den Kunstfonds, also einer im Mai und einer im Juni. Und es gab dann einen dritten und letzten Transport, der fand 2014 statt.

[00:19:25.340] - Karolina Sarbia

Und hast du dann, nachdem das Werk Verzeichnis beendet war und ihr dann eine Ausstellung zum 65. Geburtstag hattet, hast du denn dann mit dem Kunstfonds weiterverhandelt, ob auch die Arbeiten dort aufgenommen werden in der Einrichtung?

[00:19:41.160] - Felicitas Gerstner

Das hat sich schon etwas früher eigentlich kristallisiert. Die Zusage der Förderung, die haben wir ja 2006 bekommen. Und dann hatte ich 2006 schon einen Besuch von Professor Dr. Thomas Deecke, der damals die Stiftung Kunstfonds beraten hat. Die hatten damals schon darüber nachgedacht, dass sie gerne ein Archiv für Künstlernachlässe gründen wollen. Und Thomas Deecke hat sich die Arbeiten angeschaut und hat gesagt, ja, findet er interessant, findet er gut, würde er befürworten, dass die Arbeiten aufgenommen werden. Und dann gab es ein Schreiben vom Professor Dr. Pfennig, der damals die Geschäftsführung vom Kunstfond gemacht hat, dass das Archiv auf dem Gelände der Abteil Brauweiler gebaut wurde. Das war Ende 2007 im November. Und dann habe ich mich 2008 mit Frau Dr. Lingl und dem Herrn Pfennig in Bonn getroffen und am 01.04.2008 gabs ein Schreiben von Pfennig, dass die zuständige Kommission der Stiftung Kunstfonds in ihrer Sitzung am 13.03.2008 entschieden hat, den Nachlass von Jockel Heenes ins Nachlassarchiv aufzunehmen.

[00:21:12.540] - Karolina Sarbia

Und wie viel Arbeiten konntet ihr dann über gegeben?

[00:21:16.000] - Felicitas Gerstner

Also die haben den größten Teil des Nachlasses übernommen. Es haben sich ja vorher die Freunde ... Also wirklich einige Arbeiten, die Freunde sich ausgesucht haben. Es gab auch einige Arbeiten, die bei mir hiergeblieben sind. Und der größte Teil der Arbeiten ist in das Archiv des Kunstfonds.

[00:21:41.460] - Karolina Sarbia

Und wenn du das beziffern könntest, wie viel waren es? Ich glaube das war nämlich sehr viel, oder?

[00:21:46.060] - Felicitas Gerstner

Es war viel, ja. Wir haben insgesamt, ich glaube, über 1.300 Werknummern vergeben und ungefähr 900 sind in das Archiv gewandert, wobei man sagen muss, der allergrößte Teil des Werks sind Papierarbeiten. Es gibt allerdings auch ... also manchmal ist es so, dass sich hinter einer Werknummer auch viele Arbeiten verbergen. Hinter einer Werknummer, da gab es ein Projekt: fünf Köpfe, jeden Tag, ein Jahr lang. Kann man sich ausrechnen. Die waren nicht mehr alle im Nachlass, aber ich doch 1.700 und noch ein paar. Die sind in Kisten verpackt. Also das ist kompakt.

[00:22:39.220] - Karolina Sarbia

Aber ihr habt ja auch einen Schenkungsvertrag gemacht, der Kunstfonds, mit dir und habt ihr da ausgewählt, welche Werke zum Kernbestand gehören und welche Werke dann auch veräußert werden können? Weil ich habe gelesen, der Kunstfonds hat Arbeiten von Jockel Heenes auch verkauft. Hast du da die Entscheidung getroffen, was der Kernbestand ist?

[00:23:00.760] - Felicitas Gerstner

Also ich habe mit Herrn Deecke darüber geredet und dann haben wir, ich weiß, dass ich damals mit Jakob noch mal geredet habe, weil das kam dann so im Nachgang: Wie kann man das jetzt machen für so viele Arbeiten? Dann hat er uns in der Datenbank noch mal so eine Spalte eingerichtet, wo ich dann einfach nur ein Häkchen setzen konnte, Gott sei Dank, und wo ich das dann kompakt noch mal sortieren konnte, damit wir genau das ausdrucken konnten, was erstens mal zum Kunstfonds geht, weil in dem Werkverzeichnis waren natürlich auch alle Werke drin, die irgendwo im öffentlichen Raum waren, die zerstört waren und die in Privatbesitz, in Museen, in Sammlungen waren. Und dann hatten wir diese Filterfunktion, wo man erst mal sagen konnte, also das ist jetzt Kunstfonds und es gab noch mal die Möglichkeit zu kennzeichnen, das ist Kernkollektion. Und so konnte ich dann diese Listen auch ausdrucken für den Kunstfonds. Die habe ich vorher eingereicht und dann war klar, also was hingeht. Und das ist dann in drei Transporten, ist das dann erfolgt. Also der erste Transport, das war, muss ich auch noch mal kucken, das war am 2. Mai 2012. Das war das ganze Lager, was ich damals, auch nach mehreren Umzügen, in meinem Atelier in der Schleissheimer Straße und in einem Lagerraum, den hat mir meine Galeristin, die Gudrun Spielvogel damals, zur Verfügung gestellt, ein kleinerer Raum in der Schellingstraße. Das war der erste Transport, der nach Brauweiler ging und Mitte Juni dann der zweite Transport, das war das Lager in Frankfurt. Nach dem Verkauf von Jockels Elternhaus, das war Anfang 2007, sind wir, ich glaube, im Dezember 2006 - ein Freund hat mir einen Raum in, der hatte Räume in einem Bunker in Frankfurt Goldstein, und hat mir da einen Raum zur Verfügung gestellt, so circa zwölf Quadratmeter groß. Und ein anderer Freund, die haben ein großes Haus in Franken gehabt, auch ein Künstlerkollege, ein Studienfreund. Die haben Arbeiten mitgenommen und eingelagert in Wengen, in Franken.

[00:25:36.780] - Karolina Sarbia

Also das war verstreutes Werk und du hast es dann alles zusammengeführt und hast es dann gesammelt in mehreren Transporten, dem Kunstfonds dann zugeführt. Felicitas, gab es denn neben dem Werkverzeichnis vom Kunstfonds auch noch andere Aktivitäten oder Initiativen, die du gestartet hast, das Werk von Jockel Heenes lebendig zu halten? Hast du Ausstellungen organisiert oder hast du versucht, auf Arbeiten in Museen noch unterzubringen und zu vermitteln?

[00:26:10.360] - Felicitas Gerstner

Habe ich versucht. Also letzteres, das ist leider nicht geglückt. Habe ich auch dann irgendwie nach mehreren vergeblichen Versuchen aufgehört. Dann haben wir, wie gesagt, zum 65. Geburtstag von Jockel drei Ausstellungen, die mehr oder weniger die gleichzeitig liefen, in München organisiert. Das eine war gemeinsam mit Pavel Zelechovsky in der FOE, eine Ausstellung, die hieß "Jockel Heenes und Freunde". Dann gab es eine Ausstellung in der Galerie arToxin, die hieß, glaube ich, damals noch nicht arToxin, die Gottfried Düren und Angelika Donhärle betrieben. Da haben wir die Fotoarbeiten gezeigt und plastische Arbeiten. Und dann gabs die Ausstellung bei Hub Kretschmer im Archiv. Da haben wir Jockels Künstlerbücher gezeigt.

[00:27:08.320] - Karolina Sarbia

Aber es gab jetzt keine Erfolge der Vermittlung von Arbeiten von Jockel Heenes noch an museale Einrichtungen?

[00:27:17.920] - Felicitas Gerstner

Es gab einen Verkauf, also nach Langen. Der ist dadurch zustande gekommen, dass ein Freund von Jockel eine große Spende gemacht hat. Das war eine plastische Arbeit, die 1999 hat Jockel ein Projekt gemacht in Langen. Das hieß "Schach dem Rathaus". Das waren mehrere Arbeiten, die in der Stadt verteilt waren und Fotoarbeiten, die im Rathaus in Langen gezeigt wurden und in einem Ausstellungsraum der Stadt. Und diese Arbeiten, die für Langen gemacht waren, die habe ich damals der Stadt geschenkt. Die sind auch dort verblieben. Und wie gesagt, diese eine Arbeit ist angekauft worden. Dann sind im Rahmen dieser drei Ausstellungen sind Arbeiten verkauft worden.

[00:28:11.300] - Karolina Sarbia

Du hast dich ja sehr, sehr engagiert, den Nachlass zu sichern. Wenn du jetzt deine Arbeit noch mal reflektierst, wie würdest du den Aufwand und den Erfolg deiner Arbeit im Nachhinein bewerten?

[00:28:26.260] - Felicitas Gerstner

Ich würde es ganz genauso noch mal machen. Und ich bin einfach total froh, dass die Arbeiten einen Platz haben, dass die dort gesichert sind, dass sie auch öffentlich zugänglich sind, dass sie auch in diesem Rahmen immer wieder gezeigt werden. Also das freut mich einfach.

[00:28:48.480] - Karolina Sarbia

Ja, das ist schon eine tolle Sache, dass dir das gelungen ist. Wobei ich glaube, dass heute im Jahr 2025 die Stiftung Kunstfonds wahrscheinlich gar nicht mehr so viele Arbeiten entgegennehmen würde. Oder was ist dein Eindruck?

[00:29:03.480] - Felicitas Gerstner

Ja, auf alle Fälle.

[00:29:04.570] - Karolina Sarbia

Das waren die Anfänge des Archivs in der Stiftung Kunstfonds. Heute ist das Archiv auch schon voll und es gibt Überlegungen, einen Anbau zu machen.

[00:29:15.890] - Gabriele Obermeier

Felicitas, du hast ja jetzt jahrelang gearbeitet, viel Erfahrung, auch persönliche Ressourcen in diese Arbeit gesteckt. Hast du denn Empfehlungen oder Anregungen, wie man vielleicht als Nachhaltalterin noch mehr Unterstützung bekommen könnte von der öffentlichen Hand, aus dem Kunstsystem? Hast du da irgendwelche Vorschläge, die wir vielleicht weitertragen durch unsere Aktion?

[00:29:41.800] - Felicitas Gerstner

Ich fand das damals schon sehr hilfreich, dass es überhaupt diese Förderung der Werkverzeichnisse gab, aber es ist natürlich klar, es war ein großes Glück, das bekommen zu haben. Und so wie ich das jetzt höre, es wird immer schwieriger. Also Ich denke, damals wussten es auch gar nicht so viele Leute. Das war ziemlich neu. Es haben sich auch, ich weiß gar nicht mehr, ich glaube, es waren 24 Bewerbungen. Ich denke mal, heute sind das bedeutend mehr. Klar, wir mussten uns damals irgendwie selber durchwursteln. Also was ich heute erfahren habe, ich konnte da leider nicht teilnehmen, weil ich krank war. Es gab eine Veranstaltung auch vom Kunstfonds, irgendwie, ja, dass es, glaube ich, eine Bestrebung gibt, so eine Datenbank irgendwie zu errichten. Das finde ich natürlich eine große Hilfe, wenn man so was schon mal hat und sich nicht selber arbeiten muss. Ich habe gesehen, dass es, glaube ich, jetzt vom Land Niedersachsen gibt es so was, wo man sein Werk in eine Künstlerdatenbank irgendwie einpflegen kann. Also das ist schon mal sehr hilfreich. Ich denke auch, dass es ganz gut ist, wenn man selber aktiv wird als Künstler rechtzeitig. Ich denke, irgendwie auch so eine Anlaufstelle, also das, was ihr jetzt macht, so als Beratung für Menschen, die in dieser Situation sind. Ich denke, mir ist es relativ leichtgefallen, mich da auch einzuarbeiten, weil wir haben 17 Jahre zusammengelebt und

gearbeitet. Wir haben viel über die Arbeit geredet. Ich wusste vieles. Ich weiß nicht, es gibt ja ganz andere Situationen, wo jemand aus der Familie dann von außen kommt und nicht so viel darüber weiß. Und ich denke, wenn das dann nicht vorbereitet ist, dann ist es wirklich schwierig.

[00:31:45.980] - Karolina Sarbia

Kennst du denn Künstler, Frauen, die den Nachlass ihres Partners gemanagt haben und in der gleichen Lage waren wie du?

[00:31:53.240] - Felicitas Gerstner

Also damals nicht, nein. Also mittlerweile ja.

[00:31:57.920] - Karolina Sarbia

Aber damals, hattest du niemanden mit dem du dich darüber hättest auch austauschen können?

[00:32:03.220] - Felicitas Gerstner

Nein. Also ich kannte eine, die Frau eines Freundes, und die hat das ganz anders gemacht. Die hat einfach die Sachen erst mal eingelagert und hat gesagt: „Ja, wenn der Sohn alt genug ist, dann macht ihr das mit ihm zusammen.“ Und ich meine, das war für mich natürlich überhaupt keine Option, weil es gab keine Kinder und ich dachte dann auch, das ist aber auch Ja, ist ja oft eine Last, die man dann jemandem zumutet, der im Grunde genommen den Vater ja gar nicht kannte. Ansonsten kannte ich niemanden.

[00:32:42.880] - Karolina Sarbia

Und du bist ja selbst auch Künstlerin und hast mittlerweile ja auch ein großes Werk geschaffen. Hast du denn aus der Nachlassarbeit für deinen Mann auch Schlüsse gezogen im Hinblick auf dein eigenes künstlerisches Erbe?

[00:32:59.360] - Felicitas Gerstner

Also wie gesagt, ich habe ja '96 auf Veranlassung meiner Galeristin angefangen, ein Werkverzeichnis zu führen. Da bin ich sehr dankbar dafür, dass sie damals da so konsequent war und gesagt hat: „Das musst du machen, sonst kommen wir in den Wald. Alle arbeiten ohne Titel. Wir werden irgendwie gar nicht mehr wissen, über was wir reden“. Und ja, also was ich natürlich irgendwie als Konsequenz daraus gezogen habe, das ist ganz klar: selber entscheiden: "Was bleibt? Was schmeiße ich weg?" Und ich bin ja jetzt auch mehrmals umgezogen und habe

dann immer die Gelegenheit genutzt, die früheren Arbeiten noch mal zu dokumentieren und bin da auch noch dran, mit den früheren Arbeiten jetzt so das abzuschließen. Also es ist dann eher klar, was da ist und vielleicht auch nicht mehr ganz so viel zu arbeiten. Ja.

[00:34:06.520] - Gabriele Obermeier

Und schwebt dir ein Empfänger vor? Also du hast jetzt dein Werkverzeichnis durch praktisch unentwegte Aktualisierung in einen Stand gebracht, der arbeitsfähig oder vernünftig ist. Und wer wäre dann jetzt der Adressat? Hast du tatsächlich einen Erben oder die Idee von einer Person, die das bekommen soll? Oder wer bekommt es dann?

[00:34:29.080] - Felicitas Gerstner

Steht echt in den Sternen. Also ich habe keine Kinder, insofern gibt es da keine Erben. Die Kinder meines Mannes werden da nicht daran interessiert sein, also meines zweiten Mannes. Ich glaube nicht, dass es irgendwie mir gelingen wird, mein gesamtes Werk in irgendeine Stiftung zu geben. Das wird so, wie das bei Jockel war, sicher nicht passieren. Ich bin auch nicht bekannt genug dafür. Vielleicht gibt es einzelne Werke, die übernommen werden. Ich weiß es nicht.

[00:35:04.080] - Gabriele Obermeier

Liebe Felicitas. Herzlichen Dank für die Zeit, die du uns gewidmet hast und für die Tatsache, dass du auch bereit warst, noch mal in die Vergangenheit zu gehen und dir die ganzen Geschehnisse noch mal hervorzuholen, mit uns das Interview auch zu machen. Unser Projekt mit dem Titel "Kunstvermächtnis, Vorlass, Nachlass" ist ja auch gefördert. Gefördert von der Anita Augspurg Stiftung, vom Verein für Fraueninteressen. Deshalb konnten wir auch den Weg von München nach Aschendorff in Emsland unternehmen und vielen Dank, dass wir bei dir dieses heute machen konnten.

[00:35:41.900] - Felicitas Gerstner

Ja, danke euch auch.